

Nekrolog

Edmund E. Stengel

Edmund Ernst Stengel, geboren am 24. Dezember 1879 in Marburg, ist dort am 4. Oktober 1968 gestorben. Bis in seine letzten Tage hoffte er noch das Erscheinen des von ihm vollendeten Kommentar-Bandes zu seiner 1921/30 veröffentlichten Ausgabe der „Nova Alamanniae“ zu erleben, der von ihm in Kassel entdeckten Brief- und Aktensammlung des Trierer Notars und Mainzer Domdekans Rudolf Losse aus Eisenach, dessen Biographie er noch schreiben wollte, nachdem er seine für die Zeit Ludwigs des Bayern höchst aufschlußreichen Zeugnisse bereits in einem Buch über „Avignon und Rhens“ (1930) verwendet hatte. Den 1913 begonnenen 1. Band seines Urkundenbuchs des Klosters Fulda hat der fast Achtzigjährige 1958 zum Abschluß gebracht und dann in drei Bänden seine Abhandlungen und Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte (1960), zur hessischen Geschichte (1960) und zur Geschichte des Kaisergedankens (1965) neu bearbeitet, die reiche Ernte eines langen Forscherlebens. Bei seiner Beisetzung in Marburg wurden vom Präsidenten der Monumenta folgende Gedenkworte gesprochen:

Die Monumenta Germaniae Historica verlieren und betrauern in Edmund Stengel ihren ältesten Mitarbeiter seit seiner Jugend, ihren erfahrenen Ratgeber in der Zentralkommission bis in sein hohes Alter; zeitweise, in schwierigster Zeit, war er selbst ihr Präsident, der damals zugleich auch das Deutsche Historische Institut in Rom zu leiten hatte. Als junger Doktor war er im Oktober 1903, vor nun genau 65 Jahren, zum Mitarbeiter seines Lehrers Karl Zeumer an den Constitutiones Karls IV. geworden. Nach einigen Jahren wieder ausgeschieden, um sich in Marburg 1907 mit grundlegenden Studien über die deutschen Immunitätsprivilegien zu habilitieren, hat er doch lebenslang mit seinen vielseitigen Forschungen und mit der Edition von ihm entdeckter Quellen des 14. Jahrhunderts die Arbeit der Monumenta begleitet und ergänzt, und bis in seine Spätzeit blieb er mit seinem altersreifen Rat auch an der langwierigen Fortsetzung des Werkes beteiligt, an dem er in seinen Anfängen mitwirkte. Als 1935 die Monumenta Germaniae ohne ihr Zutun in ein „Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde“ umgewandelt wurden, stellte er diesem Institut als sein erster Präsident seine Tatkraft und Erfahrung zur Verfügung; ihm ist es in erster Linie zu danken, daß es trotz aller Wandlungen und Bedrängnisse auch in der Folgezeit den ursprünglichen und dauernden Aufgaben der Monumenta treu bleiben konnte, ohne sich neuen Aufgaben zu verschließen. In seinem letzten Jahresbericht, als er 1942 die Monumenta-Leitung abgab, um in sein akademisches Lehramt nach Marburg zurückzukehren, schrieb er (DA 5, XXXVIII): allen Schwierigkeiten und Hemmungen zum Trotz habe er „das Erbe der Monumenta, auf die er sein Amt bewußt konzentrierte, zu erhalten gesucht“ und hoffe, „diese Pflicht auch nicht verletzt zu haben, wo er von den heiligen Formen der Väter einmal abwich“. Denn nach seiner Überzeugung „bleibt doch das Alte nur dann im Recht, wenn es lebend sich entwickelt“. Zugleich aber gab er den Monumenta den Wunsch mit auf ihren weiteren Weg, sie möchten „auf der Fahrt zu neuen Ufern über ihnen die alten selber nie vergessen“. Zu diesem Vermächtnis wird es nun für uns auch gehören, daß sein Werk, seine vielfältige Leistung und vor allem das mahnende, anspornende Vorbild dieses unermüdlich bis ins hohe Alter rastlos und selbstlos schaffenden Gelehrten unvergessen und wirksam bleibt. Stolz darauf,